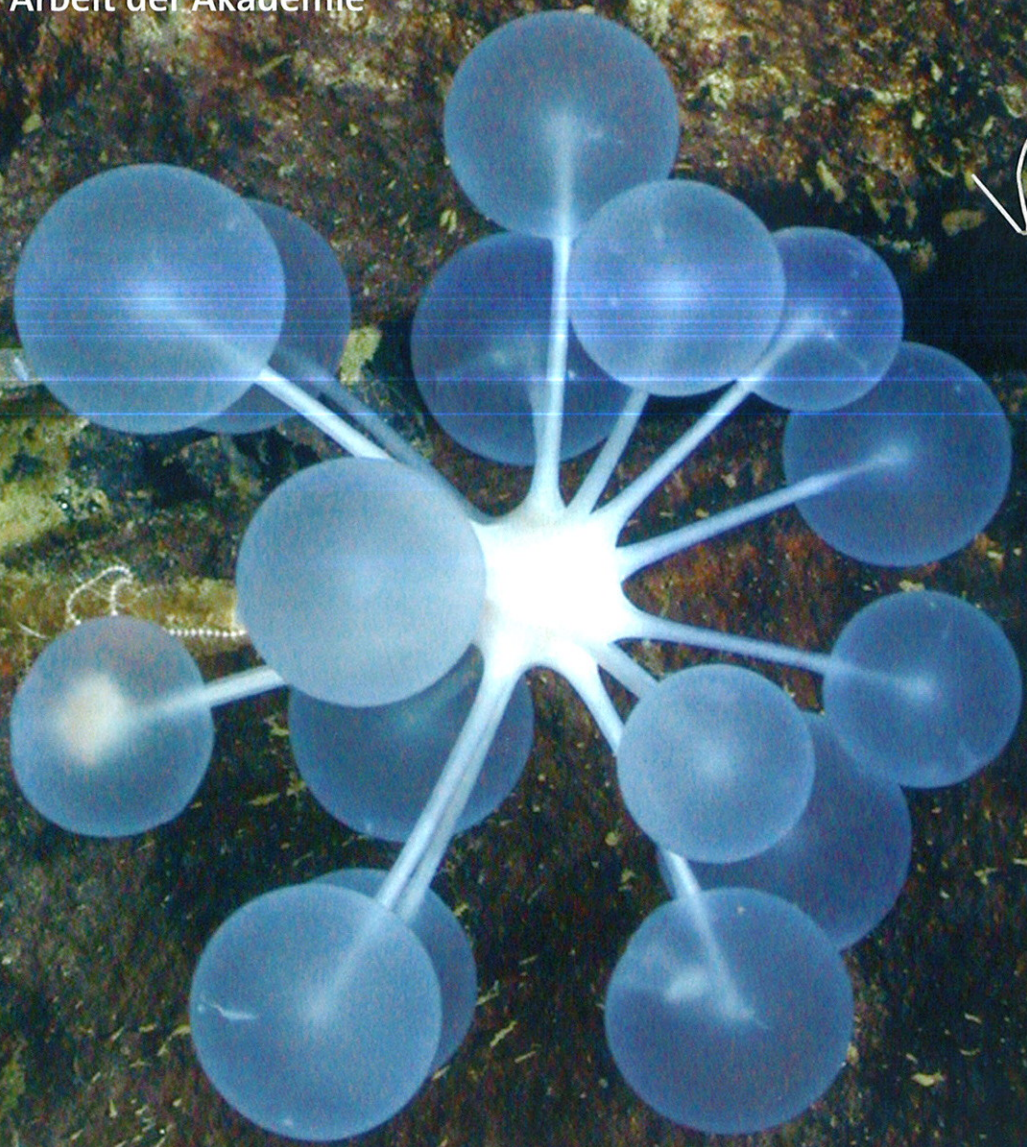
Ausgabe 04/2011 – ISSN 1436-753X

AkademieAktuell

Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Schwerpunkt **Neue Bücher**

Aus der Arbeit der Akademie



Bayerische
Akademie der Wissenschaften

Geschichtswissenschaft

„Irrtümer aufhellen, Andersdenken trainieren“

Zum Tod des Mediävisten Horst Fuhrmann.

VON CLAUDIA MÄRTL

„IRRTÜMER AUFHELLEN, Andersdenken trainieren“ – so Horst Fuhrmann über seine Lieblingstugend, als er einmal den berühmten Fragebogen Marcel Prousts ausfüllte; auch nannte er da „spielerische Hartnäckigkeit“ seinen Hauptcharakterzug. Wer ihn kannte, dem sprang das ungemein Treffende dieser Selbstbeschreibung in die Augen: „Andersdenken“ war in der Tat von ihm zu lernen. Horst Fuhrmann hat mit zunehmenden Würden und fortschreitendem Alter gerne das Kontingente seines Lebenswegs betont. Jenseits zufälliger zeitgeschichtlicher Konstellationen lässt sein spezifischer Zugang als Historiker zum Mittelalter aber bisweilen den Verdacht zu, dass er bei dieser Epoche blieb, weil ihre Geschichte sich nach den Katastrophen des 20. Jahrhunderts der übereilt affirmativen Aneignung entzog und dem Annäherungswillen besondere Anstrengungen abverlangte.

Im Mittelalter „hängengeblieben“

Dem am 22. Juni 1926 im oberschlesischen Kreuzburg Geborenen war eine Karriere als Mediävist nicht in die Wiege gelegt. Beeindruckende Kirchen oder Burgen aus dem Mittelalter gab es dort nicht. Mit Goethes Verdikt, der Landstrich liege „fern von gebildeten Menschen, am Rande des Reiches“ überschrieb Horst Fuhrmann in seiner letzten Schaffensphase als Historiker eine jener Publikationen, in denen er sich mit großer Entdeckerfreude auf Spurensuche in einer Welt machte, die für ihn mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs untergegangen war. Nach dem durch Krieg und Nachkriegszeit gestörten Bildungsgang wollte er eigentlich etwas Solides studieren, Ingenieur- oder Rechtswissenschaften, aber während er sich bemühte, an der Universität Kiel Defizite durch ein Studium der alten Sprachen und der Geschichte zu beheben, blieb er, nach seinen eigenen Worten, „im Mittelalter hängen“.

Die Dissertation über die Entwicklung der Patriarchate seit der Spätantike wies ihn auf das Feld des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, das fortan einen Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Spezialisierung bildete. Seine Habilitationsschrift befasste sich mit Entstehung und Wirkung der Pseudoisidorischen Fälschungen, eines gigantischen Komplexes von Papstbriefen und Konzilsbeschlüssen, die im 9. Jahrhundert von einer Fälscherwerkstatt in einem westfränkischen Kloster zusammengeklittert wurden und bis zur Reformationszeit als echte Dokumente

ABB. BADW

Er brachte seinem Publikum das Mittelalter nahe: Horst Fuhrmann (1926–2011), Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von 1992 bis 1997.

aus den ersten Jahrhunderten des Christentums galten. Von der mittelalterlichen Zuschreibung an einen fiktiven Autor Isidor leitet sich der moderne Titel ab, und augenzwinkernd erklärte Fuhrmann in jenem Fragebogen „Pseudoisidor (wenn es ihn gegeben hat)" zu seiner „Lieblingsgestalt in der Geschichte". Er zeigte sich in seinen frühen Arbeiten als ein Historiker mit Hang zu akribischem Quellenstudium, der es trotz vor Gelehrsamkeit überbordender Fußnoten verstand, die allgemeinhistorische Bedeutung seiner Fragestellung klar vor Augen zu führen. Sichtbar wurde hier auch seine charakteristische Perspektive, nahm er den Weg zum Mittelalter doch häufig über dessen neuzeitliche Rezeption, und das besonders gerne, wenn derlei Interpretationen ideologisch zeitgebunden waren, auf falschen Prämissen beruhten oder sonst in die Irre führten.

Fälschungen, darunter die Konstantinische Schenkung, die er 1968 in kritischer Edition herausbrachte, die Entwicklung des Kirchenrechts vornehmlich vom 9. bis zum 11. Jahrhundert, die Geschichte des Papsttums und der Papstgeschichtsschreibung standen von Anfang an im Zentrum der wissenschaftlichen Interessen Horst Fuhrmanns. Mit der Zeit trat dazu nicht nur die Geschichte des 12. Jahrhunderts, sondern er begann sich auch sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Themen zuzuwenden, die er darstellerisch anpackte, denn nach seiner Meinung war ein auf Kosten der Gesellschaft lebender Historiker es dieser schuldig, seinen Forschungsgegenstand allgemein verständlich darzulegen. Mehr noch als durch historische Synthesen und Aufsatzsammlungen dürfte er einem breiteren Publikum aber bekannt geworden sein durch seine Auftritte im Fernsehen, mit denen er mittelalterliche Geschichte im Gespräch oder in Vortragsform nahezubringen suchte. Dem Eindruck des Redners Fuhrmann mit seinem lebendigen Redestil, seiner Ironie und Pathos mischenden Vortragsweise und seinen oft unerwarteten Wendungen konnte man sich nur schwer entziehen.

Mitglied und Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Horst Fuhrmann war von 1962 bis 1971 Inhaber eines Lehrstuhls an der Universität Tübingen und wirkte von 1971 bis 1994 als Präsident der Monumenta Germaniae Historica sowie als Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Regensburg. Tätigkeiten in Beiräten, Kuratorien und Herausgebergremien, Mitgliedschaften und Ehrenmitgliedschaften in Akademien fielen ihm zahlreich zu; Preise und Auszeichnungen sollen hier nicht aufgezählt werden, mit Ausnahme der Aufnahme in den Orden Pour le Mérite (1986), der ihn auch als Historiker beschäftigte. 1972 wurde er zum Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1974 zum ordentlichen Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie gewählt. Als Vorsitzender der Kommission für das Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi und als Mitglied mehrerer weiterer Kommissionen hat sich Horst Fuhrmann zeitintensiv, tatkräftig und stets mit interdisziplinärem Horizont für die mit dem Mittelalter verbundenen Schwerpunkte der Akademie eingesetzt.

1991 zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt, hat er dieses Amt von 1992 bis 1997 ausgeübt. Horst Fuhrmanns Präsidentschaft fiel in eine Zeit, da die Akademien ins Gerede kamen und es schwierig wurde, bei einer zunehmend kurzatmig agierenden Wissenschaftspolitik für die oft Generationen überspannenden Akademievorhaben Verständnis zu finden. Er bemühte sich nicht allein, auf institutioneller Ebene für die Stabilisierung etwa des Mittellateinischen Wörterbuchs zu wirken, sondern ergriff auch zu Beginn seiner Präsidentschaft öffentlich das Wort, um unqualifizierte Angriffe abzuwehren. Aus der Polemik gegen eine angebliche „Akademisere" (J. Siedler) schält sich sein eigenes Verständnis von Aufgabe und Verdienst der Akademien heraus, die „nicht in sandkastenhafter Spielerei, jeder für sich, sondern in großer internationaler Verflechtung" Forschung betreiben. Zugleich forderte er Achtung für jene, „die in den Akademien beifallos ihren Dienst tun".

Horst Fuhrmann hat den Wandel wissenschaftlichen Arbeitens durch EDV aufmerksam verfolgt, fürchtete er doch bei Ignorieren der neuen technischen Möglichkeiten die Gefahr eines Abgleitens „ins antiquierte Abseits" einerseits und bei unreflektierter Anwendung eine rein quantitative Vermehrung unverstandenen Materials andererseits. Kenntnisse zu sammeln, ohne Erkenntnis zu gewinnen und zu vermitteln, das konnte für ihn nicht die Aufgabe des Historikers sein. Am 9. September 2011 ist Horst Fuhrmann, der in seltener Weise die Begabung zur Textkritik, zur historischen Darstellung, zur Wissenschaftsorganisation vereinte und dabei von einer nie erlahmenden menschlichen Anteilnahme war, gestorben.

DIE AUTORIN

Prof. Dr. Claudia Märtl hat den Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der LMU München inne. Sie ist ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Vorsitzende der Kommission „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters". Im März 2011 wurde sie zur künftigen Präsidentin der Monumenta Germaniae Historica gewählt.